

Eva Garam, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Kisköre. *Fontes Archaeologici Hungariae*. Akadémiai Kiadó, Budapest 1979. 106 Seiten, 42 Tafeln, 26 Textabbildungen.

Eva Garam, verantwortlich für die völkerwanderungszeitliche Sammlung des Ungarischen Nationalmuseums in Budapest, edierte und bearbeitete in dem anzuzeigenden Werk eine für die Awarenforschung bedeutende Quelle: das awarenzeitliche Gräberfeld von Kisköre mit 211 Gräbern. Die Nekropole liegt am rechten Theisufer im Kreis Heves und wurde 1964 von der Verf. selbst ausgegraben. Die 211 Gräber entsprechen etwa drei Vierteln des ursprünglichen Friedhofs (vgl. Gräberfeldplan auf Beilage). Fundbeobachtungen und Grabungsdokumentation sind mit Blick auf die Grabungsbedingungen umsichtig und gut zu nennen. Da das Gräberfeld ausreichend groß, dazu größtenteils anthropologisch untersucht ist sowie in die mittlere und späte Awarenzeit gehört (2. Hälfte 7. und 8. Jahrh.), liegen gute Voraussetzungen vor, zunächst den an der Awarenzeit interessierten Gelehrten durch eine moderne, allen Ansprüchen gerecht werdende Edition eine vorzügliche Quelle an die Hand zu geben und darüber hinaus einen Beitrag zu offenen Fragen der Awarenforschung leisten zu können. Hier boten sich insbesondere für die relative Chronologie des awarischen Fundstoffs alle jene Fundgattungen an, die den Übergang von der sog. Mittel- zur Spätawarenzeit markieren können. Damit verbunden, standen strittige Probleme in der Bewertung des mittelawarischen und spätawarischen Fundgutes zur Diskussion, vor allem in ihrem Verhältnis zueinander. Wie bekannt, hat die ungarische Forschung hieran weitreichende ethnische und bevölkerungsgeschichtliche Konsequenzen geknüpft (S. 86 ff.; vgl. hierzu: I. Bóna, Ein Vierteljahrhundert der Völkerwanderungszeitforschung in Ungarn [1945–1969]. *Acta Arch. Hung.* 23, 1971, 283 ff.; J. Werner, Zum Stand der Forschung über die arch. Hinterlassenschaft der Awaren, in: *Beitr. zur Südosteuropa-Forschung*. 1. Internat. Balkanologenkongr. Sofia 1966 [1966] 307 ff.; Zl. Čilinská, Zur Frage des zweiten awarischen Kaganates. *Slovenská Arch.* 15, 1967, 447 ff.).

Dieser Aufgabenstellung – Quellenedition und Auswertung – hat sich die Verf. mit viel Fleiß und Umsicht unterzogen; an dieser insgesamt positiven Bewertung ändert sich auch dann wenig, wenn Rez. insbesondere hinsichtlich der Auswertung in einigen Punkten Bedenken anmeldet. Es darf bei diesen Einwänden nicht übersehen werden, daß der hohe Stellenwert dieses Buches für die Awarenforschung zunächst in der Edition der Quelle selbst gegeben ist und für die an den Problemen der Frühgeschichte Südosteuropas im 7.–9. Jahrh. Interessierten von außerordentlichem Nutzen ist. Rez. hat kürzlich bei ähnlichem Anlaß darauf verwiesen, daß – von Einzeluntersuchungen zu bestimmten Fundgruben und Typen abgesehen – eine Behandlung von siedlungs- und kulturgeschichtlichen Zusammenhängen nahezu unmöglich war und teilweise immer noch ist (*Byzant. Zeitschr.* 71, 1978, 123 ff.; ebd. 73, 1980, 104 ff.). Verantwortlich dafür war der lange Zeit ungenügende und auch heute noch immer nicht voll befriedigende Stand moderner Materialeditionen.

Der 1. Teil der Publikation enthält die Edition der 211 Gräber (S. 9–37). Grabbeobachtungen, Lage und Beschreibung der Grabbeigaben werden knapp und in den meisten Fällen ausreichend vorgenommen; für knapp ein Drittel der Bestattungen liegen Grabpläne vor (Abb. 2–13), die Inventare sind auf 24 Tafeln in Strichzeichnungen gut und übersichtlich wiedergegeben (Taf. 6–29), auf den Tafeln 30–42 sind ausgewählte Objekte in Fotografie abgebildet. So sehr man einen knappen, klaren und auf die wesentlichen Informationen beschränkten Materialteil begrüßt, so sind diesem Bemühen gelegentlich doch einige Anforderungen an eine voll informierende Dokumentation zum Opfer gefallen: Maßangaben werden im Text nur für Säbel, Schwerter und Keramik gegeben; ein Ersatz in Form von Maßstabsangaben auf den Tafeln fehlt leider. Dies ist auch für den mit dem awarischen Fundstoff vertrauten Spezialisten etwa mit Blick auf handwerks- und produktionsgeschichtliche Studien (formgleiche Stücke usw.) bedauerlich, vor allem bei bestimmten Gürtelgarnituren (z. B. Gr. 27,

Taf. 8,32 u. 30,6; Gr. 37, Taf. 10,11–15 u. 30,12 oder Gr. 70, Taf. 15,30 u. 37,15; Gr. 121, Taf. 19,17 u. 32,7), ebenso bei den Reflexbögen, vor allem, weil bei der sie betreffenden Auswertung mit Größenverhältnissen gearbeitet wird (S. 61); Größenangaben fehlen schließlich auch bei den beiden kostbaren Gläsern aus Gr. 47 (Stengelglas und Trinkhorn; Taf. 12,10–11; von Verf. getrennt behandelt: Acta Arch. Hung. 25, 1973, 279 ff.). Hinzu kommen gelegentlich ungenaue oder zu knappe Beschreibungen der Objekte (vornehmlich bei der Zierweise und bei technischen Details des Gürtelzubehörs: z. B. Gr. 37, 54, 66, 121, 153 usw.) und teilweise unbefriedigende Zeichnungen (Perlen, Gürtelzubehör) sowie wenig qualitätsvolle Fotos (Taf. 37,15, vgl. dazu Taf. 15,30!); überrascht ist man auch von den Auswahlkriterien auf den Fototafeln, wo wichtige Objekte, vor allem Gürtelzubehör, fehlen, dafür Eisenschnallen, Spinnwirtel, Eisenmesser abgebildet sind und eine ganzseitige Tafel für einen Hirschgeweihbehälter reserviert ist (Taf. 40).

Auf den Gräberkatalog mit Abbildungsteil folgen die auswertenden Teile: ein Kapitel über die 'Bestattungssitten' (S. 38–51), dann das Kernstück des Buches mit der 'Bewertung der Grabfunde' (S. 52–84) und eine Art Zusammenfassung, überschrieben mit 'Die innere Chronologie des Gräberfeldes und seine gesellschaftliche Struktur' (S. 85–94).

'Bestattungssitten': Während die Behandlung der unterschiedlichen Eintiefung der Gräber zwar informativ ist, aber wenig Neues bringen konnte (S. 38–40), sind die Beobachtungen zu den zehn Grabgruben ohne eine Bestattung mit Verweis auf gleichartige Funde in anderen awarischen Gräberfeldern (S. 40; symbolische Grabanlagen für fern der Siedlungsgemeinschaft Verstorbene) ebenso von Interesse und richtig beurteilt wie die Behandlung der Speise- und Trinkbeigabe (S. 45–48; Tierknochen in 38 Gräbern, paläozoologisch bestimmt), was zur Herausarbeitung unterschiedlicher Bestattungssitten während der Belegung des Gräberfeldes führte (Abb. 16 S. 47); hier sind viele neue und gute Beobachtungen zu dem sonst meist nur randlich oder stiefmütterlich behandelten, aber so wichtigen Komplex der Grab- und Bestattungssitten zu finden.

Wie erwähnt, handelt es sich bei dem anschließenden Kapitel 'Bewertung der Grabfunde' um das Kernstück des Buches, weshalb auf diesen Teil etwas näher eingegangen werden soll. Die Verf. behandelt das Fundmaterial nach zwei chronologisch getrennten Gruppen, zunächst die 'ältere, d. h. mittelawarische Gruppe' (S. 53–73), dann die 'jüngere, d. h. spätawarische Gruppe' (S. 73–84), jeweils getrennt nach Geschlechtern und nach der Funktion der Grabbeigaben. Die von Verf. zwar in Abrede gestellte (S. 53), letzten Endes aber doch starre Gliederung – die, was die Masse der Beigaben betrifft, relativchronologisch in ihrer Grundaussage sicher richtig ist – verhindert immer wieder die nötige Flexibilität in der Beantwortung der auch für die Verf. zentralen Fragen der Definition der mittelawarischen 'Gruppe' und ihrem Verhältnis zur jüngeren, spätawarischen 'Gruppe'.

Die antiquarische und relativchronologische Analyse der einzelnen Beigaben, im wesentlichen des Trachtzubehörs (hier vor allem: Gürtelgarnituren) und des Schmuckes wie auch der wenigen Waffen, ist für beide 'Gruppen' – wie erwähnt – auf dem Hintergrund des Forschungsstandes zur Awarenzeit im Prinzip richtig. Wichtig für den Stellenwert der erzielten Ergebnisse ist jedoch die einschränkende Feststellung, daß die Verf. diese im wesentlichen mit Hilfe von Einzelvergleichen ermittelte; mit anderen Worten: durch eine punktuelle Verfahrensweise wird zwar eine relativchronologisch annähernd richtige Einordnung erreicht, nicht jedoch die einzelne Beigabe im vergleichbaren Gesamtspektrum gesehen und, was wichtiger ist, ihr Vergleich auch untereinander erfaßt; nur auf diese Weise kann aber die Benutzungszeit der einzelnen Gegenstände selbst wie vor allem untereinander annähernd verläßlich ermittelt werden. Dies ist mit dem awarischen Fundstoff aus Gräbern am ehesten auf belegungschronologischem Wege durch die Analyse mehrerer Gräberfelder zu erreichen, die wie Kisköre ebenfalls in der mittleren und jüngeren Awarenzeit belegt sind; sie stehen für entsprechende Untersuchungen in einiger Anzahl zur Verfügung. Dieser Weg, belegungschronologisch zu arbeiten, war durch die richtungsweisende Bearbeitung des awarenzeithlichen Gräberfeldes von Alattyán durch I. Kovrig vorgezeichnet (Das awarenzeithl. Gräberfeld von A. [1963]; dazu H. W. Böhme, Südost-Forsch. 24, 1965, 11 ff.), deren Ergebnisse daher nicht ohne Grund auch heute, 16 Jahre nach ihrem Erscheinen, immer noch die entscheidende Bezugsbasis für die relativchronologische Einordnung awarischen Fundstoffs abgeben. Dieser von Kovrig vorzüglich vorgezeichnete Weg ist in der ungarischen Forschung auf breiter Front, eben durch die angesprochene belegungschronologische Untersuchung mehrerer Gräberfelder und dem Vergleich der dort zu erzielenden Ergebnisse untereinander, leider nicht weiter verfolgt worden, so daß dies der Verf. auf dem Hintergrund des Forschungsstandes zur Awarenzeit kaum angelastet werden kann. Zwar wird auch von Verf. für Kisköre eine belegungschronologische Untersuchung mit wichtigen und aufschlußreichen Ergebnissen durchgeführt (vgl. Abb.

17–24!)), doch wäre diese ohne Zweifel tragfähiger geworden und die Verf. hätte sich bei der Rekonstruktion des Belegungsvorganges sicher leichter getan, wenn sie ihre belegungschronologischen Ergebnisse mit anderen, auf die gleiche Weise gewonnenen Befunden in anderen Gräberfeldern hätte konfrontieren können. So nimmt es kaum wunder, daß die Verf. auf dem nach Meinung des Rez. überbetonten Wege des Einzelvergleiches die Wertigkeit ihrer guten belegungschronologischen Ergebnisse wieder teilweise verwischt oder einer auf Familienverbänden bezogenen Überinterpretation (s. u.) zum Opfer fällt, dies sowohl bezüglich der mittelawarischen, als auch der spätawarischen 'Gruppe'.

Die 'mittelawarische Gruppe' wird von der Verf. zu Recht wie folgt umschrieben: beim Mann durch runde Ohringe mit und ohne schwarze Glasperle (Bronze, vergoldete Bronze, Gold), durch gepreßten Gürtelzubehör (Bronze, Bronze vergoldet und Goldblättchen auf Bronzeunterlage; S. 55–57), durch aus Blech ausgeschnittenen Gürtelzubehör (S. 57–58); bei der Frau durch offene, einfache Bronzeohrringe und größtenteils auch runde Bronzeohrringe mit Glasperlenanhänger. Ihre Anbindung an den bekannten Kreis der 'Fürstengräber' von Tótipusztá-Igar-Dunapentele ist formenkundlich sicher richtig, damit auch ein Zeitansatz in das letzte Drittel des 7. Jahrh. (S. 56–57); fraglich ist mit Verweis auf die oben geäußerten Bedenken hinsichtlich der Arbeitsweise der Verf. (punktueller Vergleich) jedoch, ob mit diesem Zeitansatz für die mittelawarische 'Gruppe' die Benützungszeit dieser Typen wirklich voll erfaßt wird (z. B. für die runden Ohringe mit Perlbesatz, 2. Hälfte 7. Jahrh.: Kovrig a. a. O. 161 ff., dritte Gruppe im Gräberfeld von Alattyán; Böhme a. a. O. Karte 8 S. 63, Typen 12–16; so auch Zl. Čilinská, Frauenschmuck aus dem 7.–8. Jahrh. im Karpatenbecken. Slovenská Arch. 23, 1975, 77 ff., Typ IX. Trifft diese Datierung zu, so liegen die chronologischen Konsequenzen für die verschiedenen Formen der Blechgarnituren auf der Hand). Ein Blick auf den Belegungsablauf in anderen awarenzeitlichen Nekropolen und Widersprüchlichkeiten in der Beweisführung der Verf. nähren zusätzliches Mißtrauen: Wird an verschiedenen Stellen für die mittelawarische Gruppe von zwei Generationen gesprochen (S. 85 f.), so wird an anderer Stelle versichert (z. B. S. 57 und 96), daß die in Abb. 17 kartierten mittelawarischen gepreßten und aus Blech ausgeschnittenen Garnituren gleichzeitig sind und in das letzte Drittel des 7. Jahrh. gehören. Folgt man dieser Auffassung (glatte Garnituren noch weitgehend gleichzeitig mit gepreßtem Gürtelzubehör), was Rez. mit Blick auf andere awarische Gräberfelder für richtig hält (z. B. Alattyán, Kovrig a. a. O. 123 ff.; 148 ff. mit Übergang von Gruppe 2 zu Gruppe 3; Böhme a. a. O. Karte 7 S. 61, Typen 34–37, im wesentlichen älter als die runden Ohringe mit Perlbesatz; dies ergibt sich z. B. in Alattyán aus dem Vergleich der Verbreitungskarten 7 und 8 bei Böhme), so entfällt auch die Schlußfolgerung der Verf., das Gräberfeld von Kisköre habe sich von einer gedachten Mittelachse durch das Gräberfeld (NO–SW) zunächst nach SO ausgedehnt, um dann mit der Belegung in der jüngeren Awarenzzeit genau entgegengesetzt von der Mittelachse nach NW einzusetzen, ein Belegungsvorgang, der bislang so in keinem der awarischen Gräberfelder beobachtet wurde. Außerdem spricht gegen die Auffassung der Verf. die kontinuierliche Belegung von einem älteren SO-Teil zum jüngeren NW-Teil, kenntlich an der Verklammerung verschiedener kartierter Kleinfunde (z. B. Abb. 17, 19–24). Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt die von der Verf. erstellten Verbreitungskarten der gepreßten und glatten Blechgürtel und die Verbreitung der offenen und runden Ohringe mit Perlenbesatz (Abb. 17; 19), so läßt sich deutlich erkennen, daß die Belegung im Gräberfeld in seinem SO-Teil sowohl mit gepreßten als auch mit glatten Garnituren beginnt, ohne daß dieses Areal weiter untergliederbar ist; die Belegung wird fortgesetzt im Verbreitungsgebiet der offenen und runden Ohringe mit Perlenbesatz (Abb. 19), die an der Peripherie der glatten und gepreßten Garnituren noch mit diesen verbunden sind (Abb. 17; so auch in Alattyán: Böhme a. a. O. Karte 8, Typen 11–16, und Karte 9, Typen 38–40).

Von hier aus läßt sich die kontinuierliche Belegung des Gräberfeldes gut weiterverfolgen, wenn man die entscheidenden Verbreitungskarten zur Umschreibung des spätawarischen Fundgutes ('spätawarische Gruppe') (S. 73–84) ins Auge faßt: die verschiedenen gegossenen Gürtelgarnituren (Abb. 21), die ovalen Ohringe mit Perlbesatz (Abb. 22) und die Agraffen (Abb. 24). Die Gräber mit gegossenen Garnituren – von der Verf. mit sehr guten, im Kartenbild Abb. 21 ablesbaren relativchronologischen Ergebnissen differenziert (S. 74 ff.) – schließen unmittelbar an das Verbreitungsareal der runden Ohringe mit Perlbesatz nach NW zu an. Es zeigt sich weiter der auch in anderen awarischen Gräberfeldern zu beobachtende Befund (z. B. Jánoshida, Alattyán, Romonya; slawisch-awarisches Gräberfeld von Nové Zámky), daß die ovalen Ohringe mit prismatischen Perlenanhängern und Agraffen nicht gleichzeitig mit den ersten Gußarbeiten auftreten, sondern erst später hinzukommen (für Alattyán: Kovrig a. a. O. 163 f.; 167; Böhme a. a. O. Karte 8, Typ 17, und Karte 9 Typen 41–42). Sie bilden den Abschluß der Belegung des Gräberfeldes von Kisköre an seiner nordwestlichen Peripherie.

Dieses zeitliche Nacheinander von ersten Gußarbeiten und ovalen Ohringen einschließlich Agraffen erlaubt auch, zu einem weiteren wichtigen Anliegen der Verf. Stellung zu nehmen: die Umschreibung des spätawarischen Horizontes in seinem frühesten Stadium. Verf. weist dieses neu auftretende Fundgut, also gegossener, rankenverzierter Gürtelbesatz, ovale Ohringe mit prismatischem Perlbesatz und Agraffen, wie die ungarische Forschung auch, Neuankömmlichen zu (s. o.). Zum Verhältnis dieser 'Neuankömmlinge' zur mittelawarischen Bevölkerung in Kisköre legt sich die Verf. wie folgt fest: 'In dieser Frage können wir uns auch nur auf jene archäologischen Angaben und Beobachtungen stützen, die von einem Weiterleben eines Teiles der Frauen zeugten. Ein Nebeneinanderleben der Männer der beiden Gruppen (gemeint: 'mittelawar. und spätawar. Gruppe'; Anm. d. Rez.) ist jedoch nicht mit Sicherheit nachzuweisen. Es ist zu vermuten, daß die noch vorhandenen Männer der mittelawarenzeitlichen Volksgruppe (deren Zahl sowieso schon stark verringert war) von der spätawarischen Bevölkerung getötet wurden, einige von ihnen verwendeten sie vielleicht als Knechte, während sie deren Frauen als Ehefrauen oder Konkubinen behielten. Diese Frauen trugen auch weiterhin ihre runden Perlenohrhänge und ihre aus verschiedenen Perlen bestehenden Perlenketten, die – da diese Frauen schon neben ihren neuen Gatten bestattet wurden – aus der Nachbarschaft der spätawarenzeitlichen Männergräber zum Vorschein kamen. Dieselben Männer bestatteten jedoch die Frauen, die sie mit sich gebracht hatten, in ihren neu-modischen Kleidern' (S. 87). Einmal abgesehen von der Überinterpretation des Befundes, auf die nicht weiter eingegangen werden soll, ist die Verf. hier ganz offensichtlich dem eingangs erwähnten, zu starren Gliederungsschema ('mittelawarische und spätawarische Gruppe') zum Opfer gefallen, wie sich aus ihrem Hinweis auf das Verbreitungsbild der runden Perlohrhänge ergibt. Da dieser Ohrringtyp nach ihrer Meinung aus dem Verbreitungsbild der mittelawarischen 'Gruppe' teilweise herausfällt und in die spätawarenzeitliche Gruppe hineinreicht, beide 'Gruppen' im Verbreitungsbild also verklammert sind, behilft sie sich mit der im Zitat wiedergegebenen, überzogenen Konstruktion (dazu auch die Bemerkung in demselben Sinne zu den melonenkernförmigen Perlen S. 81). Unabhängig von dem vieldiskutierten Problem der Bewertung und Herkunft der Greifen-Ranken-Gruppe, die Verf. sehr nüchtern und kritisch referiert (S. 77 ff.), ist für Kisköre aus den von der Verf. erstellten, belegungschronologisch aussagekräftigen Gräberfeldplänen ohne jeden Zweifel ein kontinuierlicher Belegungsvorgang – wie in anderen awarischen Gräberfeldern übrigens auch – herauszulesen (zweite Hälfte des 7. bis ausgehendes 8. Jahrh. nach Meinung des Rez.; letztes Drittel des 7. bis Anfang 9. Jahrh. nach Verf.); es bedarf also nicht der oben zitierten Hilfskonstruktion.

Die kritischen Anmerkungen können und wollen nicht verdecken, daß mit der Arbeit von Eva Garam ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung beim gemeinsamen Bemühen getan ist, die Awarenforschung weiter voranzubringen. Im Gegenteil, die vorgetragenen kritischen Randbemerkungen mögen zeigen, daß die Analyse des Bestattungsplatzes der awarischen Bevölkerungsgruppe(n) von Kisköre anregende Arbeitshypothesen und Ergebnisse gebracht hat, mit denen sich die Forschung auseinandersetzen müssen. Dies ist auf dem Hintergrund vieler strittiger Probleme, von denen nur einige, wenn auch zentrale hier angesprochen werden konnten, gut so und wird auf die weitere Diskussion ohne Zweifel förderlich einwirken. Dafür und für die gute Edition einer wichtigen Quelle der Awarzeit ist der Verf. sehr zu danken.

Kurz vor und während der Drucklegung der hier besprochenen Monographie veröffentlichte die Verf. drei Aufsätze, die sich ebenfalls mit der 'mittelawarischen Gruppe' des letzten Drittels des 7. Jahrh. beschäftigen und sowohl Bezug auf den Kreis Tótipusztá-Igar-Dunapentele als auch auf Kisköre selbst nehmen. Im Vordergrund stehen dabei weitreichende ethnische Fragen zur Herleitung dieser Gruppe (Onogur-Bulgaren; Zug des bulgarischen Kuber 668/670 aus der Maeotis und Kuban-Gegend nach Pannonien): E. Garam, Angaben zu den archäologischen und historischen Fragen der Mittelawarenzeit, in: *Problémi seobe naroda u Karpatskoj kotlini* (1978) 117 ff.; Zu den archäologischen und historischen Fragen der mittleren Awarzeit und der awarischen Fürstengräber. *Folia Arch.* 27, 1976, 129 ff. (ungar. m. dt. Zusammenfassung); Der mit Grabobulus datierbare Fundkreis der Mittelawarenzeit. *Arch. Ert.* 103, 1978, 206 ff. (ungar. m. dt. Zusammenfassung).